

Selbstbildnis, 1960. Sammlung Klewan, München

Malerei und Zeichnung in einen lebendigen Dialog treten, der den Besucher immer wieder zu aufschlußreichen Vergleichen anregt.

Das Konzept der Ausstellung stammt von dem schweizer Kunsthistoriker Rudolf Koella, der auch für die Redaktion des Katalogs verantwortlich zeichnet. Die Ausstellungseinrichtung übernimmt der Münchner Architekt Peter Strassl.

Im Katalog, der im Hirmer-Verlag, München, erscheint, sind sämtliche Exponate abgebildet. Außer einer Einführung von Rudolf Koella enthält er Texte von Wieland Schmied, Jean Clair und Jean-Louis Prat.

Titel: Schreitender Mann I, 1960.
 Fondation Maeght, Saint-Paul

Alberto Giacometti

17. April bis 29. Juni 1997

KUNSTHALLE DER HYPO-KULTURSTIFTUNG MÜNCHEN

Theaterstraße 15, 80333 München

Telefon-Programmansage (089) 22 78 17, Sekretariat (089) 22 44 12

täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr, donnerstags von 10 bis 21 Uhr

Eintrittspreise: DM 10,-; Gruppen ab 10 Personen, Rentner, Arbeitslose DM 8,-; Studenten und Schüler DM 5,-; Schüler klassenweise (Ausnahme Fach- und Berufsschüler) DM 1,-. Couponkarten bieten Ermäßigung: Die kleine Karte umfaßt 40 Coupons à DM 1,- und kostet DM 30,-; die große mit 80 Coupons kostet DM 50,-. Der Verbilligungseffekt beträgt bei der kleinen Karte 25% und bei der großen 37,5%. Die Coupons sind frei übertragbar.

Katalog: DM 42,-

Führungen der Volkshochschule:

Mo. 11 Uhr u. 14 Uhr; Di, Mi. 11 Uhr; Do 14 Uhr u. 19 Uhr; Fr 14 Uhr
 (Bei zu geringer Teilnehmerzahl können Führungen entfallen).

»Blauer Montag«: An jedem Montag, der nicht auf einen Feiertag fällt, ermäßigt sich der Normaleintrittspreis von DM 10,- auf DM 5,-; der ermäßigte Eintritt von DM 8,- auf DM 4,- und von DM 5,- auf DM 2,50.

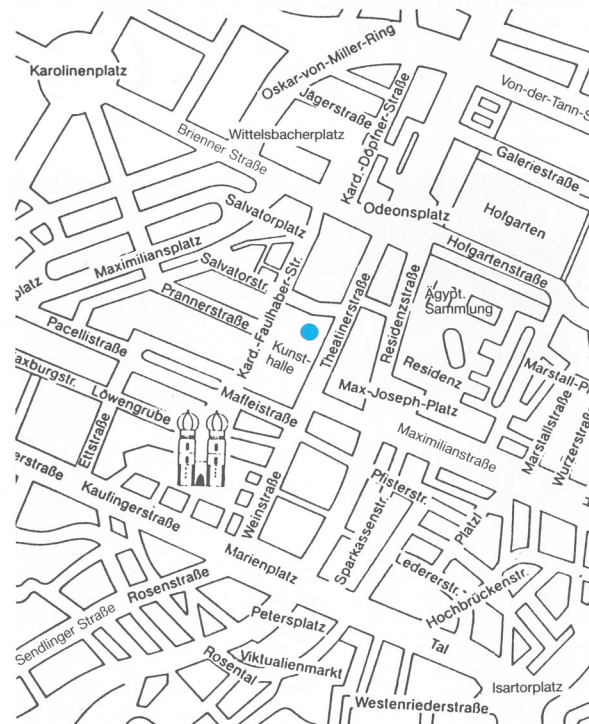
Folgende öffentliche Verkehrsmittel halten in unmittelbarer Nähe:

Straßenbahn, Linie 19: H Theaterstraße

Omnibus, Linie 53: H Odeonsplatz

U-Bahn, Linien 3, 4, 5 und 6: H Odeonsplatz

S-Bahnen: H Marienplatz



© VG Bildkunst, Bonn 1997

Alberto Giacometti





Der Käfig, 1930 - 31. Moderna Museet, Stockholm

Wie so viele überragende Künstlerpersönlichkeiten war Alberto Giacometti ein ausgesprochener Einzelgänger. Geboren wurde er 1901 im italienischsprachigen Bergell, dem rauhen Bergtal, welches das Engadin mit Italien verbindet, ließ sich aber 1922 für immer in Paris nieder, wo er sich lange als Außenseiter gefühlt haben muß. Und als er Ende der zwanziger Jahre mit seinen seltsamen idolithen Figuren die Aufmerksamkeit der Surrealisten erregte, ließ er sich zwar dazu überreden, der Gruppe beizutreten, überwarf sich aber schon bald mit deren Protagonisten. Seine wahren Gesprächspartner suchte er lieber bei Schriftstellern und Philosophen wie Samuel Beckett und Jean Genet, Jean-Paul Sartre und Georges Bataille, die sich wie er am Rande des Seins bewegten, immer jenen



Die Katze, 1951. Fondation Maeght, Saint-Paul

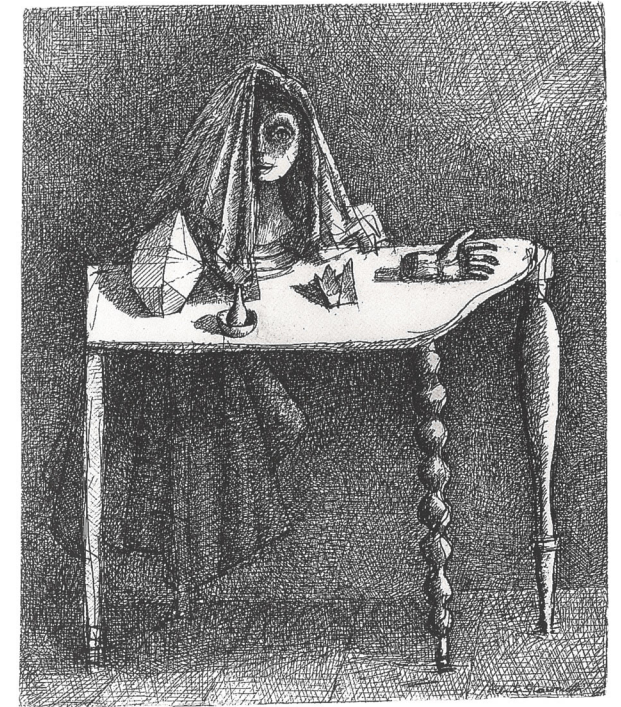
unermesslichen schwarzen Abgrund vor Augen, von dem 1952 ein Text von Giacometti spricht.

Noch deutlicher wurde dies, als er unmittelbar nach dem Krieg seinen unvergleichlichen Reifestil zu entwickeln begann.

Kennzeichen dieses Stils sind überlange ausgemergelte Gestalten, die, weil darin „eine Art existen-



Apfel auf der Anrichte, 1937. Privatsammlung



Der surrealistische Tisch, 1933.
Sammlung Judy und Michael Steinhardt

tieller Schicksalssymbolik” zum Ausdruck gelangt, wie keine andere bildnerische Konzeption der Zeit mit der Philosophie des Existentialismus übereinstimmen.

Die Ausstellung – es handelt sich um die erste Museumsausstellung des Künstlers in München – umfaßt rund 150 Exponate. Die meisten stammen entweder aus der Fondation Maeght in Saint-Paul-de-Vence, die eine der bedeutendsten Alberto Giacometti-Sammlungen ihr eigen nennt, oder aber aus dem Besitz der Pariser Kunsthändlerfamilie Maeght. Weitere wichtige Leihgaben stellen freundlicherweise große europäische Museen zur Verfügung, so das Moderna Museet in Stockholm oder das Centre Pompidou in Paris.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausstellungseinrichtung gelegt. Ein riesiges weißes Velum taucht die Kunsthalle in ein sanftes Licht. Dies verleiht den Exponaten nicht nur den nötigen Strahlungsraum; es ermöglicht auch, daß Skulptur,